

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Vaganten des Glücks.

Roman von Max von Weißenthurm.

„Ihr Antrag, mein Herr“, sprach sie anstatt ihres Gatten, „ist für uns eine große Ehre, eine Ehre, welche wir vollkommen anerkennen und nicht verdienen, aber dennoch dürften wir dieselben Schwierigkeiten in den Weg stellen. Ihre gesellschaftliche Stellung ist von der unsern so grundverschieden, daß eine Trennung von unserm Kinde unvermeidlich wäre. In eine solche aber würden wir niemals willigen. Wir Menschen haben nun einmal unsere Schwächen. Trotz jahrelanger Arbeit ist mein Mann, sind wir arm. Der Luxus, welchen unsere Tochter zu führen berechtigt wäre, würde uns demütigen, und ein so edler und vornehmer Charakter unsere Olga auch nicht, wer weiß, ob sie nicht dennoch über ihre Eltern erziehen würde, was für uns peinlich wäre.“

„Wenn Ihre Tochter reich wird, so werden Sie selbst es auch!“ wandte Baron Ritter ein.

„Unser Selbstgefühl würde sich dagegen auflehnen, auf Kosten unseres Kindes zu leben“, sprach der Bureauchef mit betäubendem Pathos, „wir würden uns unbehaglich fühlen, wenn wir von der Gnade und dem Almosen unseres Kindes abzuhängen hätten!“

„Es wäre die schwerste Demütigung für mich!“ jegte Stefanie hinzu.

„Die Sie nicht im entferntesten zu befürchten haben, verehrte Frau!“ sprach der Baron verbindlich. „Sie werden sich selbst sagen, daß ich mich, einmal zu dem Ihnen mitgetheilten Entschluß gelangt, bereits mit den Modalitäten befaßt habe, unter denen ich den Heirathsvertrag aufgesetzt wissen will. Der Grundriß desselben nun stellt sich wie folgt: Ich verschreibe Olga zum Theil in Papieren, zum Theil in Liegenschaften, fünf Millionen. Ihnen aber, meinen verehrten Schwiegereltern, werde ich nebst einem Kapital von fünfhunderttausend Franken eine entsprechende Jahresrente sicher stellen und Ihnen meine Villa in Muteuil zum Eigenthum überlassen. Daß Sie dieselben vollständig eingerichtet und die Stallungen tadellos ausgestattet finden sollen, versteht sich von selbst. So gestellt, kann der Luxus Ihrer Tochter für Sie nicht zum Gegenstand der Demütigung werden!“

Die ehrgeizigen Träume des habgierigen Ehepaares waren durch die solchergestalt offerierte Großmuth des Vaters übertroffen, und Stefanie rief in wirklicher Bewegung: „Sie sind der beste aller Menschen! Wir werden Ihnen nicht nur das Glück unserer Tochter, sondern auch unser eigenes zu danken haben!“

„Sie gewähren mir also die Hand Ihrer Tochter?“

„Wir müßten wahrhaftig sein, wenn wir Ihnen die Hand verweigern wollten.“

„Aber wird Fräulein Olga mir auch ihr Jawort geben?“

„Zweifeln Sie nicht daran. Olga ist ein wohlhergezeugtes Mädchen, das die elterliche Autorität anerkennt und sich derselben fügt.“

„Ich möchte die Einwilligung Ihrer Tochter einer warmen Empfehlung als nur jener der Gefügigkeit zu danken haben“, stammelte Georges Ritter. „Es wäre mir qualvoll, wenn Fräulein Olga, die ich anbede, einem gegebenen Opfer gleich an den Traualtar schreiten wollte; ich möchte, daß sie es lernen würde, mich zu lieben!“

„Sie wird dies ohne jeden Zweifel lernen, wenn es nicht bereits der Fall ist; sie spricht häufig von Ihnen und Ihrem einnehmenden Wesen; sie empfindet lebhafteste Sympathie für Sie, und von dieser bis zur Liebe ist es nur ein Schritt, besonders, wenn das Herz frei, was bei meiner Tochter der Fall ist.“

„Geehrte Frau“, sprach der Baron in strahlender Glückseligkeit, „Ihre Worte geben mir neues Leben. Wollen Sie mir gestatten, Fräulein Olga selbst meine Gefühle zu erläutern?“

„Gewiß gestatten wir Ihnen dies. Ich werde Ihnen meine Tochter sogleich vorführen. Seien Sie nachsichtig mit ihr, ich bitte Sie darum, denn ich weiß, daß mein Kind angedrungen sehr verwirrt sein wird. Bei ihrer Jugend und Schüchternheit wie sie ist, wird sie nicht ohne höchste Bewegung vernehmen, daß sie, welche heute noch in beschämender, ja, fast ärmlichen Verhältnissen lebt, morgen eine der Königin der Pariser Gesellschaft sein soll!“

Starren Blickes sah die arme Olga immer noch auf der gleichen Stelle, wie vorhin, als ihre Mutter an sie herantrat. Unwillkürlich suchte sie zusammen; sie fühlte, daß der schmerzende Augenblick gekommen sei.

„Ihr Glück hat sich erfüllt!“ sprach Frau Dupont mit leiser, aber gebieterischer Stimme. „Vergiß nicht, daß jeder Versuch eines Widerstandes im Keime unterdrückt wird. Gehorche also gutwillig! Jedes andere junge Mädchen würde jenes, welches sich Dir bietet. Ach, wenn ich solche Ausichten im Leben gehabt hätte, wie würde ich es verstanden haben, dieselben mir dienstbar zu machen.“

Und die Frau des Bureauchefs legte ihren Arm in jenen des jungen Mädchens und zog dasselbe mit sich fort.

„Mein gnädiges Fräulein“, sprach, als Olga vor ihm stand, Georges Ritter, „ich habe Ihnen Eltern ein Geständniß gemacht, welches die mir gestatteten Ihnen zu wiederholen.“

Seit jenem unvergeßlichen Ballabend, an welchem ich Ihnen zuerst vorgestellt wurde, liebe ich Sie. Mein glühendster Wunsch ist es, Sie zu meiner Gattin machen zu können. Mit einem Worte entscheiden Sie über mein Leben! Können und wollen Sie einwilligen, meine angebetete Gemahlin zu werden?“

Als Olga diese außerordentlich klare Frage vernahm, fühlte sie ihr Herz gewaltig pochen.

„Nein, nein und tausendmal nein!“ hätte sie mit lauter Stimme rufen mögen. „Liebet sterben, als mein Jawort geben!“

Aber noch rechtzeitig erinnerte sie sich an Gerhard Chomare's Worte, mit welchen er ihr gerathen haben, Gefügigkeit zu heucheln, was es sie auch kostete. So, mit kaum vernünftiger Stimme, flüsterte sie:

„Ich werde mich den Wünschen meiner Eltern fügen.“

„Ohne es zu bedauern?“

„Ohne es zu bedauern!“

Georges Ritter fühlte, wie sein Herz pochte; er zog die kleine Hand, welche er in der seinen hielt, an seine Lippen; daß sie sich eisig kalt anfühlt, das bemerkte er nicht.

„Heute in acht Tagen werde ich meine Braut der ausserlebensfähigsten Gesellschaft von Paris in meinem Salon vorstellen!“ rief er in triumphierendem Glücksgefühl. „Werden Sie mir gestatten, gnädigste Frau, Sie morgen zu besuchen?“

„Was hätte die eitle Mutter diesem Manne nicht zugestanden?“

„Mein Haus steht Ihnen jederzeit offen und es ist Ihr gutes Recht, in demselben so aus- und einzugehen, als ob es das Ihre wäre“, antwortete sie mit der Zuversicht eines Kaufmanns, der einen lukrativen Handel abgeschlossen hat. „Sie müssen es wissen, lieber Baron, daß Sie uns nie und nimmer lästig fallen können!“

11. Kapitel.

Um Mitternacht verließ die Familie Dupont das Haus des Freiherrn von Ritter, — das Ehepaar die Brust von himmelstürmendem Jubel erfüllt, — das junge Mädchen, gleich wie ein Traumwesen, die Seele qualgetrieben.

Als sie sich endlich in ihrem Zimmer allein sah, vertauschte sie den eleganten Ballanzug gegen ein einfaches Morgenkleid und schrie mit zitternder Hand nachstehende Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Um unsere Liebe, um unser Glück, um unsere Zukunft ist es geschehen, wenn Du mich nicht errettest. Im Laufe des heutigen Abends ist der entsetzliche Handel abgeschlossen worden, verlausten mich meine Eltern an den Freiherrn von Ritter, wie eine Waare um todttes Geld. In acht Tagen soll der Heirathsvertrag unterzeichnet werden, in drei Wochen soll ich die Frau jenes Mannes sein, welchen ich verabscheue. Es hängt von Dir, von Dir allein ab, das Unglück, welches ich nimmer zu ertragen imstande wäre, von mir abzuwenden. Ich zähle auf Dich! Ich, die ich schwach bin, stehe Dir an, mir beizustehen, der Du Kraft und Entschlossenheit besitzt! Verlaß nicht Deine Olga!“

Daß das junge Mädchen während des Restes der Nacht ein Auge schloß und mit fieberhafter Unruhe des Morgens harpte, ist im Grunde genommen nur natürlich. Endlich — püt, wie oft um diese Jahreszeit — brach der Tag an. Geräuschlos schlich sie ans Fenster und spähte hinüber nach dem Atelier des jungen Bildhauers. Nachdem sie vielleicht fast eine Stunde geharrt haben mochte, ward sie feiner anständig. Sie öffnete das Fenster und zeigte ihm den Brief, ihm durch Pantomimen begreiflich machend, daß er auf die Straße hinausgehen solle, damit sie ihm das Schreiben zuwerfen könne. Er verstand sie sofort und eilte, ihrem Wunsche nachzukommen. Sobald er das Papier sicher in Händen hielt, schloß sie eben so leise, als sie es geöffnet, das Fenster wieder und wartete seine Antwort ab. Bald darauf stand Gerhard wieder in seinem Atelier, öffnete das Fenster, beugte sich, so weit er nur irrend konnte, zu demselben hinaus.

Olga überzeugte sich, daß niemand sie höre, dann antwortete sie abgerissen, durch Zeichen einzelne Worte ergänzend:

„Verlasse Dein Atelier nicht. Wenn meine Mutter ausgehen sollte, werde ich Mittel und Wege finden, das Mädchen zu fernern, und Dir ein Zeichen geben, daß Du zu mir kommen kannst.“

Fast überhäufig zog sie sich vom Fenster zurück; eben begann das erste Zeichen neu erwachender Thätigkeit sich merkbar zu machen.

Als der Bureauchef sich ins Amt begeben hatte, kam Frau Dupont ins Zimmer ihrer Tochter.

„Schon auf?“ fragte sie erstaunt, als sie diese vollständig angekleidet ihr entgegenkommen sah. „Gast Du nicht gut geschlafen?“

„Nein, Mama“, antwortete Olga.

„Du siehst bleich aus“, fuhr die Mutter fort. „Vergiß nicht, daß heute Dein Verlobter, der Freiherr von Ritter, kommen wird und Du Dich zu seinem Empfang schmücken mußt. Lege Dein perlgraues Kleid an, das steht Dir am besten. Nach dem Besuch des Barons wollen wir ausgehen, denn wir müssen daran denken, die nöthigen Beforgungen für Deine Aussteuer zu machen. Die berühmtesten Konfektionäre von Paris sollen Arbeit erhalten; nichts ist zu schön oder zu kostbar für die Freifrau von Ritter und für deren Mutter.“

„Mama, ich möchte Dich um die Erlaubniß bitten, heute nicht ausgehen zu müssen“, sagte Olga.

„Nicht ausgehen zu müssen, — wenn es sich um Bestellungen für Deine Ausstattung handelt?“ fragte Stefanie erstaunt.

„Ich fühle mich nicht recht wohl. Wenn Du die Güte hättest, mich zu Hause zu lassen, so würde ich die Zeit benützen, um meiner ehemaligen Institutsvorsteherin zu schreiben.“

„Du wirst ihr das unglaubliche Glück mittheilen, dessen Du theilhaftig geworden bist und das Dich zur zwanzigfachen Millionärin macht?“

„Ja, Mama, wenn Du es wünschst, will ich sie hiervon in Kenntniß setzen.“

„Also fängst Du doch endlich an, Dein Glück zu begreifen?“ rief Frau Dupont strahlend vor Freude.

„Hst Du gewiß, daß es stets und immer das Glück ist, ein großes Vermögen zu besitzen?“ fragte Olga leise.

„Und ob ich dessen gewiß bin!“ lautete die mit fester Ueberzeugung gegebene Antwort. „Es giebt nur eine wirkliche Seligkeit auf Erden und diese gipfelt in dem Besitz namhafter Reichthümer.“

„Und wenn ich reich werde, wollt ihr Nutzen daraus ziehen?“ fuhr das junge Mädchen fort.

„Natürlich, das ist nur gerecht. Wolltest Du etwa un dankbar genug sein, uns einen Bortwurf daraus zu machen?“ versetzte Stefanie pikirt.

„Nicht im geringsten! Für Euch Euch könnte ich mich des Reichthums sogar freuen!“

„Wenn Du nicht heuchelst, wenn Du alles, was Du das ausspricht, wirklich empfindest, so würdest Du mich dadurch sehr glücklich machen. Du magst in Gottes Namen zu Hause bleiben und ausruhen. Ich werde Jeanne mit mir nehmen, da allerhand Packete nach Hause zu tragen sind. Du machst Dir doch nichts daraus, allein zu bleiben?“

„Wie sollte ich!“

„Wenn zufällig jemand klingelt, darfst Du aber nicht öffnen.“

„Gewiß nicht, Mama.“

Frau Dupont fühlte sich hoch beglückt, als sie ihre Tochter verließ, darüber, daß diese allem Anschein nach endlich Vernunft annahm.

„Sie hat eingesehen, daß es nutzlos wäre, gegen mich anzukämpfen, und es mag ihr auch der in Aussicht gestellte Goldregen die Augen geblendet haben“, murrte sie vor sich hin. „Jedenfalls scheint alles gut zu gehen und der Widerstand, welchen ich gefürchtet, wird gar nicht zu bekämpfen sein.“

Zu gewohnter Stunde nahmen Mutter und Tochter das Gabelfrühstück. Dann machte Olga, wie ihr befohlen worden. Toilette und harrte mit sehr verschiedenen Gefühlen von jenen ihrer Mutter auf den Besuch des Freiherrn von Ritter. Dieser erschien denn auch pünktlich, nachdem vorher bereits ein Kammerdiener eine Kaffette für Olga und einen Brief für Frau Dupont überbracht hatte. Die Kaffette enthielt einen prächtigen Brillantschmuck; dem Briefe an Frau Dupont war eine Anweisung auf die Summe von fünfzigtausend Franken beigegeben. Das Schreiben selbst lautete:

„Geehrte Frau!“

Meine holde Braut könnte irgend einen Wunsch, irgend eine Laune befriedigen wollen, von der ich nicht in Kenntniß gesetzt bin; zu diesem Zwecke erlaube ich mir, Ihnen, der fürsorglichen Mutter, anliegende Anweisung zu übersenden. Danken Sie mir nicht, denn Sie sind es ja, die mir ihren höchsten Schatz anvertraut. Was immer ich auch für Sie thue, so werde ich doch stets Ihr dankbarer Schuldner bleiben.“

„Er ist mehr als ein vollkommener Mensch, er ist ein Engel!“ sprach die Frau des Bureauchefs, indem sie Brief und Anweisung gleichzeitig in die Tasche ihres Kleides gleiten ließ.

Kurze Zeit darauf erschien der Freiherr von Ritter. Frau Dupont eilte ihm entgegen und sprach, indem sie ihm die Hand reichte, leise:

„Ich danke Ihnen nicht, da Sie es nicht wünschen, aber daß ich unbeschränkte Dankbarkeit empfinde, können Sie nicht hindern.“

„Still, still“, sprach der Baron mit verbindlichem Lächeln, „auch solche Versicherungen sind nicht erlaubt!“ Dann trat er auf Olga zu und küßte ihr die Hand, gestreut dem lebhaften Geplauder seiner künftigen Schwiegermutter lauschend. Eine halbe Stunde später entfernte er sich, nachdem er die Erlaubniß erhalten, am folgenden Tage wiederzukommen. Bald nach ihm verließ auch die Frau des Bureauchefs mit der Dienerin das Haus, der Tochter gegenüber erwidern, daß sie in drei oder vier namhaften Kauf läden große Beforgungen zu machen habe.

Olga überzeugte sich, wie die Mutter sich thatsächlich entfernte; kaum war sie aus dem Gesichtskreis des jungen Mädchens verschwunden, als dieses auch schon Gerhard das ersuchte Zeichen gab, und wertige Augenblicke später lagen die Liebenden einander in den Armen.

(Fortsetzung folgt.)

Atelier für künstl. Bäume (naturgetreu) u. schmerz. Zahnoperationen
Preisdrucker, 50, 1. Paul Rehm, Dentist. Sprecht. 9-6 Uhr.

Goldwaaren und Uhren

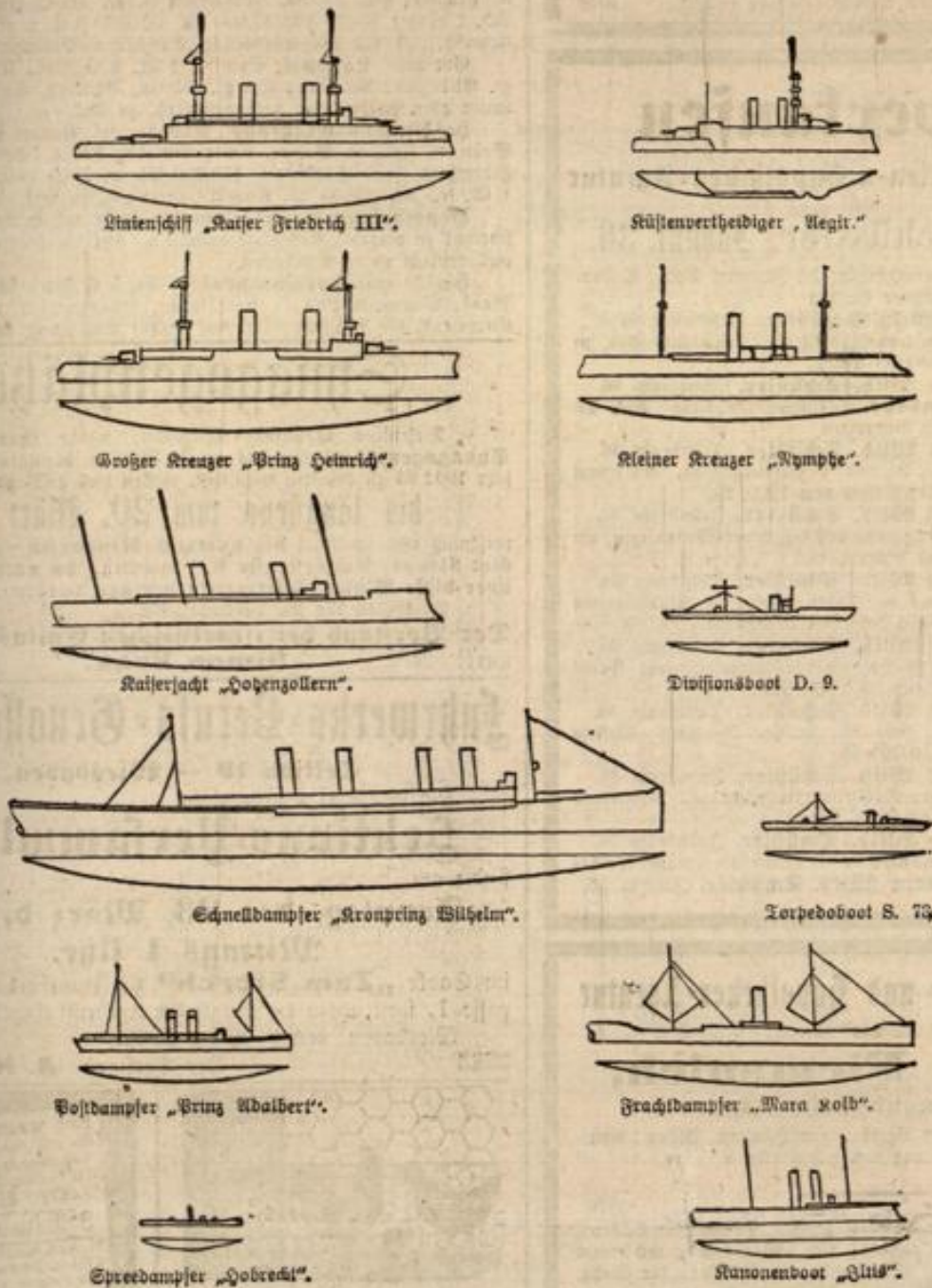
Trauringe

für Confirmanden

Trauringe

Ankauf von altem Gold u. Silber. Sehr billige Preise, weil kein Laden. Ankauf von altem Gold u. Silber.

Die Größenverhältnisse der Seeschiffe.



Der Landbewohner, welcher ein Seeschiff aus einiger Entfernung betrachtet, kann sich sehr schwer eine Anschauung über die Größe desselben bilden, selbst dem Seemann wird dies nicht ganz leicht, da meist ein Gegenstand von bekannten Abmessungen zum Vergleich

fehlt, und die gefälligen Linien und harmonischen Verhältnisse gerade der größten Schiffe diese auf der weiten Wasseroberfläche zierlicher, somit kleiner erscheinen lassen, als sie in Wirklichkeit sind. Unsere Abbildung gibt eine genaue Darstellung der Größenverhältnisse.

eine Arie für Sopran (Kosmarien der Susanne aus Figaros Hochzeit) sowie ihre Nieder a Ballgeflüster, b Mei Bartele, sich sofort den Abend zu sichern verstand, und sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Die Mitglieder Herr Arens (Tenor), sowie Hr. Alter (Bass), wurden lebhaft begrüßt und mußten sich selbstverständlich zu Zugaben verstehen. Die Leistungen dieser beiden Sänger weiß die hiesige Sängergesellschaft wohl zur Genüge zu beurteilen und wären Worte zu schreiben eine Verschwendung. Herr Arens erfreute uns mit einer Arie für Tenor, Gralsberührung aus Lohengrin, sowie mit seinen Liedern a) Vom Rhein der Wein, b) Am Rhein und beim Wein, Herr Alter das brachte eine Arie aus der Zauberflöte a) In diesen heiligen Hallen, b) Im tiefen Keller, mit seiner außerordentlichen Stimme zu Gehör. Die Klavierbegleitung hatte in lebenswunderlicher Weise Hr. Grünwald übernommen, welche sich ihrer Aufgabe mit großer Sicherheit und Leichtigkeit erledigte. Das neu gebildete Quartett der Herren Engelmann, Gebr. Busch und Scherf, welches zum ersten Male seinen Reigen mit „Seemanns Abschied“ und „Hüttelien“ eröffnete, berechtigt bei regem Eifer zu den besten Hoffnungen, zumal wenn wie es uns schien noch etwas bestehende Jaghaftigkeit beseitigt ist. Die mit außerordentlicher Frische und Lebhaftigkeit zu Gehör gebrachten Chöre der Märie, „Drei Augenblicke“, Der Trompeter an der Rappach, Frühlingslied, Mohnblümchen“ usw. wurden recht gut und sauber gesungen und die einzelnen Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwunden, wohlverdienter Beifall wurde der Märie nach jeder Nummer. Mit dem so außerordentlichen Anklang gefundenen Chor „Mohnblümchen“ wird uns hoffentlich bei nächster Gelegenheit Herr Lehrer Birges nochmals erfreuen. Aber auch sonst hatte man das Programm reichlich ausgestattet und wählte das Publikum den Vorträgen für Zither, Gitarre und Streichmelodien der jungen Herren Randler, Hermann und Gebr. Thum, den wohlverdienten Beifall zu spenden. Ebenso dankbar erwieß sich die Nummer des Herrn Rey jr. (Soli für Balhorn) a) Frühlingserwachen, b) Der Wanderer, auch ihm wurde wohlverdienter Beifall gezollt. Kurz vor 12 Uhr hatte das Concert sein Ende erreicht, worauf der Tanz in seine Rechte trat, nachdem der 2. Vortragsende Herr Kaltwasser der Märie in warmen Worten seinen Dank abgestattet hatte. Möge die Märie so weiter arbeiten, dann können wir schon heute sagen, daß dieselbe die an sie in zwei Jahren, nämlich des 40jährigen Jubiläums des Männer-Turn-Vereins zu stellenden Anforderungen mit Leichtigkeit zu lösen vermag.

* **Wienenzüchterverein.** Die Monatsversammlung fand am 9. März in der Mainzer Bierhalle dahier statt. Hr. Verwalter Ernst begrüßte die Erscheinenden und erstattete Bericht über den derweiligen Stand der Wienenzüchter. Danach ist letzterer allenthalben ein guter. Während dieser Zeit hatte Herr Gemmer seinen Züchter usw. gelocht und zeigte nun das Gießen der Rehludertafeln. Alsdann erhielt ein Mitglied das Wort zu seinem Vortrag über „Die Auswinterung“. Zu Beginn desselben bemerkte Redner, daß er in seinem Vortrage nicht eine umfassende Anweisung zur Auswinterung, sondern mehr eine Anregung zur lebhaften Besprechung der Angelegenheit beabsichtige, damit jeder der Anwesenden seine Erfahrungen usw. mittheile und man dadurch leichter das Beste herausfinden könne. Die folgende Besprechung war dann auch eine recht belehrende, mußte aber leider wegen allzu vorgerückter Zeit abgebrochen werden. — Die nächste Versammlung soll in Hahn und zwar am 2. Sonntag im April stattfinden.

* **Allg. Vorhuf- und Sparkassen-Verein.** In unserer gestrigen Veröffentlichung muß es heißen: Die Activen und Passiven haben sich infolge dieser Zunahme um $\frac{1}{4}$ (nicht $\frac{1}{2}$, wie es infolge eines Druckfehlers hieß) ihres Bestandes je auf 4.588.460 Mark erhöht.

* **Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.** Gewissermaßen im Anschluß an die im letzten Jahre veranstalteten Amateur-Photographen-Ausstellung, über die wir seinerzeit berichtet haben, sprach gestern Hr. Oberlehrer Diehl in der Aula der Mädchenschule über das Wesen der Photographie im Allgemeinen und ihr Verhältnis zur Kunst. Während die Kunst durch Umwertung aller Natureindrücke ein produktive ist, beschränkt sich die Photographie auf lediglich reproduktives Schaffen. Sie nimmt mit peinlicher Genauigkeit alles Störende und Gleichgültige ebenso auf wie das künstlerisch Wirksame. Eine viel höhere Stellung freilich nimmt die Kunstphotographie ein und nähert sich somit wirklicher Kunst. Zur Erläuterung des Vortrages dienten eine Anzahl Lichtbilder, die aber leider nicht zur gewünschten Wirkung kamen, da der Apparat sehr mangelhaft funktionierte.

* **Tanzfränzchen.** Herr Tanzlehrer Aug. Bihl veranstaltet am Sonntag den 16. März im Saale der Turnhalle, Wellstr. 41, ein allgemeines Tanzfränzchen, in welchem die Erfolge der diesjährigen Tanzsaison einem größeren Publikum vor Augen geführt werden sollen. Herr Bihl hat sich nicht nur auf die Lehre der sonst üblichen Tänze beschränkt, sondern hat es auch dahin gebracht, daß seine Schüler schwierigere und kompliziertere Tänze zur perfekten Ausführung bringen.

* **„Spare in der Zeit so hast du in der Noth!“** Es ist obiger Spruch alt, doch bleibt er ewig neu. Der gesündeste und vorsichtigste Mensch, ist nicht vor plötzlich eintretenden Krankheiten oder Unfällen geschützt. Welch großes Elend bringt oft ein derartiger Fall in die Familie. Ja ganz gut situierte Familien sind schon dadurch in Noth und Elend gerathen. Welchen Kummer eine Krankheit in armeren Familien bringt, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden. Wie oft kommt es vor, daß Unversehrte beiderlei Geschlechts durch Krankheit ihre schöne Stellung, die sie sich theils zum eigenen Lebensunterhalt, theils behufs Unterstützung eines alten Mütterchens oder sonst franten Familienmitglieds, unter eine Unmasse von Verdiensten glücklich erworben hatten, verlieren mußten. Was ist es für einen kleinen Geschäftsmann oder Oekonomien für ein unermesslich finanzieller Schaden, wenn er erwerbsunfähig ist. Wie können sich nun alle diese Bevölkerungsklassen schützen, oder doch einigermaßen ein durch Krankheit oder Unfall eingetretenes Unglück mildern? Nur durch Aufnahme in eine Krankenkasse ist Hilfe zu erwarten und hierzu bietet in sicherer und weitgehendster Weise die unter staatlicher Aufsicht stehende, für ganz Deutschland genehmigte Krankenkasse „Bavaria“ in Augsburg die Hand. Diese Krankenkasse ist derart finanziell fundirt, daß sie den weitgehendsten Anforderungen Genüge zu leisten und den Mitgliedern absolute Sicherheit zu bieten vermag. Die „Bavaria“ gewährt nicht bloß für 30 Wochen Krankengeld, sondern gibt sogar noch Begräbnisgeld. Wer seiner Familie eine glückliche Zukunft, wer in Noth und Krankheit Hilfe haben will, verläumt nicht die helfende Hand der „Bavaria“ zu ergreifen und durch baldige Aufnahme dem Schicksal „Krankheit und Unglücksfall“ ein wirksames und nicht theures Hilfsmittel entgegen zu legen. Auskunft ertheilt bereitwillig die Direction in Augsburg.



* Wiesbaden, den 13. März 1902.

Modefrühling.

Noch strecken Bäume und Sträucher kahle Aeste in die Luft. Aber wie bald wird ein neues Leben in der Natur erwachen! Voller Frühling herrscht dagegen schon in den Werkstätten der Modistinnen. Viele schlanke Finger sind in eifriger Bewegung. Sie drapieren Spitzen und Mousseline, starkes Band zu Schleifen und großen und kleinen Kollarden. Aus dem Blumen-Parterre, das sich vor ihnen ausbreitet, suchen die Modistinnen sich das Schönste zusammen und weben daraus Guitanden und Kränze. Hier blühen schon die Reihornbecken, Kirichen, Schlüsselblumen, Vergißmeinnicht und Margueriten. Dazwischen drängen sich eine Menge kleiner Frühlingsschönheiten, hervor, Mai- und Moosröschen inmitten zierlichen Laubes und mit vielen kleinen Knospen. Sie sind die erklärten Lieblinge der Mode für die Frühjahrssaison und werden als solche mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Man bindet sie zu mehreren kleinen Sträußchen, die untereinander mit langen Stielen verbunden werden, trennt sie durch schwarze Sammetbändchen-Kollarden, legt sie in dichter Reihe um den Hutkopf oder fügt sie zu kleinen Kränzchen aneinander, die mit Moos ausgefüllt werden. Ähnlich behandelt man die zierlichen Vergißmeinnicht-Blüthen. Und dann nimmt man wohl auch ein Vergißmeinnicht- und ein Rosenkränzchen, schlingt das eine um das andere und setzt sie so auf einen hellen, leichten Strohhut. Aus allem Möglichen macht man heutzutage Hüte: aus Pflanzenfasern-Geflechten, aus Holzbast, aus Tüll usw. Das Rohhaargeflecht ist bei Seite gesetzt, aber das leichte japanische Seidengeflecht hat man wieder in Ehren aufgenommen. Die Formen haben, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Paris schreibt, sich eigentlich nicht verändert. Sollten die fortschrittlichen Gestaltungen der Mode ins Wanken gekommen sein? Die Farben der Hüte sind zum größten Theil schwarz, weiß, grau, braun, mattgold. Spitzen werden für Frühjahr und Sommer wieder eine beliebte Garnitur für alle Arten Toiletten bilden, stellt doch die Mode die verschiedenartigsten Spitzen zur Verfügung, so daß es ermöglicht ist, für jeden Zweck Passendes dabei zu finden.

* **Opernausstellung für religiöse Kunst.** Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst, welche seit mehr als etwa Jahresfrist

besteht und seit dieser Zeit in tapftrer Weise den Kampf gegen alle Schandwaaren auf Kunst- und Kunstgewerblichem Gebiete aufgenommen hat, welche, entgegen der schwächlichen Verlegenheitsdevise „l'art pour l'art“ energisch für Volkskunst und deren Verbreitung eintritt, hat anlässlich des nahenden Osterfestes die Gelegenheit wahrgenommen, in den Räumen des Museums (im ersten Stock) eine Ausstellung werthvoller Reproduktionen klassischer und moderner Gemälde und Holzschnitte (letztere auch Originale) religiösen Genres zu veranstalten. Die ausgestellten Objekte eignen sich vorzüglich für Constanzen-Geschenke und können wir die diplomatische Idee, auf diese Art gute Kunst in die Familien zu schmuggeln, nur von Herzen begrüßen. Es ist wirklich höchste Zeit, daß mit den ledernen Plochorstadien u. Comp. endlich ausgeräumt wird und wir sind überzeugt, daß auch der künstlerisch angeübte Laie bei einem Vergleich lieber nach klassischen oder modernen Bildern greifen wird, als nach altmodischen. Wir sehen doch mit den Kleibern so sorgfältig darauf, daß man nur ja nicht aus der Mode ist. Und mit dem schönsten Schmuck, unserer deutschen Kunst bekleiden wir unsere Wände so nachlässig. Möchte doch diese Ausstellung für manche eine Ostermahnung sein! Es genügt hier leider nicht der Raum, die Hülle des Gebotenen aufzuzählen. Wüßte ich zu unserer Freude sehr reichlich vertreten, zum Theil in werthvollen Originalholzschnitten (ausgestellt von D. Geyß, Antiquar, Kirchg. 26), ebenso aber auch in billigen sehr schönen Kupferabdrücken, (die kleine Passion a Blatt 1,50 A.). Italienische, spanische und niederländische Meister, darunter Botticelli, Pippi, Rafael, Murillo, Rubens sind in den großen prachtvollen Braun'schen Kollendrucken (a 12 A.), Rembrandt in schönen Photographuren zu haben. Sehr zu empfehlen sind die vorzüglichen Pigmentdrucke a 3 A. und namentlich Rembrandt's „Anbetung der Hirten“ (a 1 A.), ein schönes und seltenes Blatt. Von den modernen Meistern sind die edelsten Namen der deutschen Kunst: Klinger, Uhde, Thoma, Gebhardt, Böcklin, Nap in würdiger Auswahl neben die „Alten“ placirt, in deren Nähe sie sich mit Ehren behaupten. Wie wir hören, geht der Verkauf recht flott. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

* **Männer-Turn-Verein.** Wiederholt hatten wir innerhalb der letzten Zeit Gelegenheit ein stetes Vortragsreiten der Gesangriege des M. T. V. unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Lehrer Birges zu beobachten. Stets im Dienst der Geselligkeit und Hebung des Vereinslebens, dabei sich jedoch voll bewußt, als wirksames Glied zur Förderung der Turnsache zu dienen, hat dieselbe es verstanden, am verflorenen Sonntag, 9. März einen Familienabend mit Concert in seiner Halle, Blatterstraße 16 unter Mitwirkung bedeutender Kräfte zu veranstalten, welcher derselben zur vollsten Ehre gereicht. Und wirklich die gehegten Erwartungen hat die Märie bei weitem übertroffen. Trotz der Ungunst der Witterung war die geräumige Halle voll besetzt. Nach der Begrüßung durch den Obmann Herrn A. Rey hatten wir Gelegenheit, in Hr. Füll eine stimmbegabte Sängerin vor uns zu sehen, die durch

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 62.

Freitag, den 14. März 1902.

XVII. Jahrgang

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur Warnung des Publikums vor Uebertretungen werden nachstehend die den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

a) § 360 No. 6 des Reichsstrafgesetzbuches:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

b) § 44 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880.

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368 No. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königl. Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestatteter Maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360 No. 10 des Strafgesetzbuchs bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

c) Regierungs-Polizei-Verordnung vom 4. März 1889.

Mit Geldbuße bis zu 10 Mk., im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 1. Juni in einem Walde außerhalb der Fahrwege Cigarren oder aus einer Pfeife ohne verschlossenen Deckel raucht.

Wiesbaden, den 5. März 1902.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Körner.

3133

Städtisches Krankenhaus.

Bei uns sind 2 Krankenwärterstellen zu besetzen, eine sofort, die andere per 1. April. Anfangslohn 35 Mk. bei vollständig freier Station.

Meldungen mit Zeugnissen sind an die unterzeichnete Stelle zu richten.

Wiesbaden, 10. März 1902.

Städtische Krankenhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 18. Verloosung behufs Rückzahlung auf die Anfangs 4%, jetzt 3 1/2 % Stadtanleihe vom 15. August 1883 von 3 088 200 M. sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe P. à 200 M. No. 91, 316, 609 u. 799.
" Q. à 500 M. No. 10, 55, 56, 57, 146, 172, 207, 209, 246, 288, 353, 379, 398, 417, 456, 492, 553, 654, 747, 800, 867, 897 u. 952.
" R. à 1000 M. No. 18, 31, 32, 95, 252, 368, 391, 487, 577, 656, 735, 780, 876, 941, 1030, 1097, 1149, 1240, 1268 u. 1337.
" S. à 2000 M. No. 6, 58, 97, 129, 192, 266, 305, 375, 424, 425, 426, 441 u. 462.

Diese Anleihe Scheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1902 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung derselben nicht mehr statt.

Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der Stadthauptkasse hier, bei dem Bankhause S. Bleichröder zu Berlin oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M.

Aus einer früheren Verloosung ist noch nicht zur Einlösung gekommen: Buchstabe P. No. 478.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1901.

9782

Der Magistrat: von Jbell.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen 15. Verloosung behufs Rückzahlung auf die 3 1/2 % Stadtanleihe vom 1. Januar 1887 im Betrage von 1 800 000 M. wurden folgende Nummern gezogen:

Buchstabe T. à 200 M. No. 52, 188 u. 305.
" U. à 500 M. No. 25, 63, 102, 134, 172, 215, 266, 286, 329, 362, 397, 418, 439, 480, 486, 552, 567, 591, 751 u. 786.
" V. à 1000 M. No. 5, 100, 104, 184, 203, 276, 335, 336, 413, 447, 462, 498, 575, 585, 593, 662, 663, 699, 742, 787 u. 834.
" W. à 2000 M. No. 26, 53, 65, 84, 111 u. 160.

Diese Anleihe Scheine werden hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Juli 1902 gekündigt und findet von da an eine weitere Verzinsung derselben nicht mehr statt.

Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei der Stadthauptkasse hier oder bei der Deutschen Vereinsbank zu Frankfurt a. M.

Wiesbaden, den 4. Dezember 1901.

9784

Der Magistrat: von Jbell.

Bekanntmachung.
Die Herren **Stadtvorordneten** werden auf
Freitag, den 14. März 1902,
Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst
eingeladen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Magistrats betreffend die Aufstellung des Projektes für die Erbauung eines städtischen Badhauses auf dem Adlerterrain. (Ver. B.-A.)
2. Projekt betr. den Ausbau der verlängerten Langgasse. (Ver. B.-A.)
3. Abschluß der Marktfellertreppe durch ein eisernes Gitter. (Ver. B.-A.)
4. Befestigung des Wegs nach der neuen Kurhausgärtnerei. (Ver. B.-A.)
5. Ausführung von Friedhofserweiterungsarbeiten. (Ver. B.-A.)
6. Fluchtlinienänderung für den Straßentheil an der Einmündung der Schiersteiner-Straße in den Kaiser Friedrich-Ring Südseite. (Ver. B.-A.)
7. Entwurf zu einem Fluchtlinienplan für einen Treppenberg vom Nerothal nach der Weinbergstraße und eine neue Baufucht für das obere Verberich'sche Grundstück.
8. Antrag auf Bewilligung des im Etat für 1902 unter F III d. R. 11 vorgesehenen Ausgabebetrages von 4000 Mk. zur Neupflasterung des oberen Theils der Spiegelgasse. (Ver. F.-A.)
9. Abkommen wegen der Entschädigung für enteigneten Grundbesitz am Gutenbergplatz. (Ver. F.-A.)
10. Verkauf eines städtischen Grundstücks am Gutenbergplatz. (Ver. F.-A.)
11. Zurückgabe eines Werthpapiers aus der Bülte-Stiftung. (B. F.-A.)
12. Erwerb von Grundbesitz an der Adolfsöhe.
13. Desgl. im Distrikt Unter-Hollerborn.
14. Antrag auf Bewilligung von 8000 Mk. für die Erweiterung der Gartenanlage am Kochbrunnen.
15. Antrag des Magistrats auf grundsätzliche Zustimmung zur Anstellung besonderer Lehrer für die gewerbliche Fortbildungsschule. (Ver. D.-A.)
16. Verlegung des Andreasmarktes in den südwestlichen Stadtheil (Kaiser-Friedrich-Ring und angrenzende Straßen.) (Ver. D.-A.)
17. Wahl von vier Mitgliedern einer gemischten Kommission zur Vorberathung der Frage über die Bebauung und Verwerthung des Dern'schen Terrains. (Ver. R.-A.)
18. Anstellung des Elektrotechnikers Emil Rumpf als Feuerw.-Aufseher.
- 18a. Antrag des Stadtvorordneten Franke betr. die Schaffung kleiner Wohnungen durch Aenderung des § 14 des Baustatuts vom 18. November 1895.
19. Antrag auf Genehmigung einer besondern Zuwendung bei der Pensionirung eines städtischen Beamten. (Ver. Fin.-A.)

Wiesbaden, den 10. März 1902.

**Der Vorsitzende
der Stadtvorordneten-Versammlung.**

Bekanntmachung.

Der Bilderhändler **Bruno Leisner**, geboren am 23. November 1866 zu Naube, zuletzt Lehrstraße No. 14 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden muß. Wir bitten um Mittheilung des Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 12. März 1902.

3387 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner **Nabann Rauheimer**, geboren am 28. August 1874 zu Winkel, zuletzt Michelsberg 28 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir bitten um Mittheilung des Aufenthaltsortes.

Wiesbaden, den 10. März 1902.

3348 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Verdingung.

Die Lieferung von 100,000 (hunderttausend) Stück **Briefumschläge** für die städtische Steuerverwaltung soll öffentlich vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen nebst Muster liegen im Rathhause, Zimmer Nr. 6, während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht offen.

Angebote sind daselbst unter Beifügung von Proben bis zum 15. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Wiesbaden, den 5. März 1902.

Der Magistrat. — Steuer-Verwaltung.

2996

S. h.

Verdingung.

Die Lieferung des Jahresbedarfes an **verzinsten Eimern zu Poffinkasten und Fettfängen** im **Rechnungsjahre 1902** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer No. 57, eingesehen und die Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 1 M. bezogen werden.

Verschllossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 17. März 1902,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 4. März 1902.

3040

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Frensch.

Bekanntmachung.

Die am 4. März d. Js. in dem städtischen Walddistrikt **Kohlheck** abgehaltene **Holzversteigerung** ist **genehmigt** worden und wird das versteigerte Holz **zur Abfuhr überwiesen**.

Wiesbaden, den 10. März 1902.

Der Magistrat.

3289

J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die am 6. März d. Js. in dem Walddistrikt **Neroberg 12** abgehaltene **Holzversteigerung** ist **genehmigt** worden und wird das Holz **zur Abfuhr hiermit überwiesen**.

Wiesbaden, den 10. März 1902.

Der Magistrat.

3290

J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

1. Die Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und der Ersatz-Reserve haben für die Zeit vom 10. bis 25. März — falls sie selbst nicht zu Hause sein können — eine andere erwachsene Person des Hausstandes (Inverwandten, Hauswirth, oder sonst zuverlässigen Mitbewohner) mit Empfangnahme der Kriegsordnungen bezw. Paßnotizen zu beauftragen.

2. Jeder Mann, — (ausgenommen die als unabkömmlich bezeichneten, die vom Waffendienst zurückgestellt sind und die ungelübten Ersatzreservisten) — der bis zum 25. März d. Js., Abends keine Kriegsbeordnung oder Paß-Notiz erhalten hat, soll hiervon **sofort** seinem Bezirksfeldwebel mündlich oder schriftlich Meldung erstatten.

3. Die vom 1. April ab nicht mehr gültigen, alten gelben Kriegsordnungen und Paß-Notizen **sind an diesem Tage** durch die Mannschaften **selbst** zu vernichten, die neuen, rothen einzuflecken.

2547

Königl. Bezirks Commando.

Städtische Kur-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniss vom 15 März 1902 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32
von Schwartzkoppen, Berlin
Schmitz, Köln

Bahnhof-Hotel
Rheinstrasse 23.

Dahlheim, Düsseldorf
Ritter, m. Fr. und Bedien.,
Magdeburg
Wasserstrom, München
Lemsberg, Goch

Belle vue, Wilhelmstr. 20-
Simon, m. Fr., Köln
Salomonska, 2 Dam., Nymegen
Cubasch, Fr., Glauchau

Schwarzer Bock,
Kranzplatz 12.

von Streich, Stuttgart
Petersen, Flensburg
Chop, Fr., Hannover
Rosenthal, Berlin
Gerlich, Ost-Afrika
von Eyken, Mülheim
Kreuzer, Fr., Koblenz
Stickel, Fr., Chemnitz
Poten, Leipzig
Poten, Fr., Leipzig
Canter, Haag

Braubach, Saalgasse 34
Renschler, Strassburg

Dahlheim, Taunusstr. 15
Rose, Frankfurt

Deutsches Haus,
Hochstätt
Machanek, Frankfurt
Trefft, Offenbach

Einhorn, Marktstrasse 30
Müller, Karlsruhe
Kirchner, Kassel
Namm, Berlin
Neumann, Berlin
Leimbach, Darmstadt

Engel, Kranzplatz 6
von der Mark, Fr., Koblenz
Hansen, Odense
Hennings, m. Fr., Odense

Englischer Hof,
Kranzplatz 11
Zembsch, m. Fr., Palermo
Sture-Burzelius, Helsingborg
Wölting, Bochum
Fliesen, m. Fr., Dürkheim
Oppenheimer, m. Fr., Heilbronn

Erbprinz,
Mauritiusplatz 1
Braband, Kaiserslautern
Müller, Karlsruhe
Böckl, München
Koch, Herborn
Reinhardt, Halle

Grüner Wald,
Marktstrasse

Schröter, Hanau
Meerkoppe, Berlin
Preiss, Zwickau
Halbes, Düsseldorf
Bergner, Hainsberg
Faber, Dresden
Knopff, Berlin
Güthermann, Karlsruhe
Jansen, Köln
Perschied, Idar
Löh, Darmstadt
Maul, Ludwigshafen
Kortmann, Hamburg
Kopp, Pirmasens

Müller, Offenbach
Straub, Triburg
Löwe, Mannheim

Happel, Schillerplatz 4
Schmid, m. Fr., Kaiserslautern
Wagner, Fr., Stuttgart
Reichert, Würzburg
Stauf, Königsburg
Blum, Bamberg

Hotel Hohenzollern
Paulinenstrasse 10.
Philipp, Frankfurt

Kaiserhof
(Augusta-Victoria Bad)
Frankfurterstrasse 17

Zeiss, m. Fr., Berlin
Habeck, Chicago

Karpfen, Delaspéstrasse 4
Schik, Darmstadt
Elseimer, m. Fr., Köln
Gilber, Elberfeld
Kolb, Dresden

Goldene Kette,
Langgasse 51-53

Rauch, Laufenselden

Kölnischer Hof,
Kl. Burgstrasse
Ulbricht, Dahme

Krone, Langgasse 36
Stein, Würzburg
Ohler, Fr. m. Tocht., Bingen
Humrich, Fr., Bingen

Metropole u. Monopol,
Wilhelmstrasse 6 u. 8

Siemers, Stolp
Neuhut, Paris
Bender, Berlin
Meyer, Strassburg
Berger, St. Goarshausen
Buxbaum, Marburg
Schweitzer, m. Fr., Breslau
Hacklander, Kassel
Blanc, La Rochelle
Oppenheimer, Frankfurt
Beckmann, Artern
Othberg, Fr., m. Tocht., Esch-
weiler
Beathie, Fr., London
Wernicke, Halle
Müller-Schot, Köln
Rappolt, Hamburg

Hotel Nassau (Nassauer
Hof), Kaiser Friedrichplatz 3
Aran, Brüssel
Krauss, m. Fr., Stuttgart
Hasenclever, m. Fr., Rem-
scheid
Lenis, m. Fr., Berlin
Orth, Kiel

Nonnenhof,
Kirchgasse 39-41

Dierichs, Barmen
Gluck, Frankfurt
Moos, Buchau
Erlanger, Laubenheim,
Riemer, Breslau
Gilbert, London
Brück, Eschwege
Belier de Launay, Berlin
Rieger, Solingen
Niederdrink, Völbart
Gath, Altenkirchen
Weber, Altenkirchen

Park-Hotel (Bristol)
Wilhelmstrasse 28-30
Krayenhoff van de Leur, mit
Frau, Hilversum

Petersburg,
Museumstrasse 3
von Oseroff, Fr. m. Bed., Russ-
land

Zur neuen Post,
Bahnhofstrasse 11
Pätz, Bochum
Metzler, Frankfurt

Promenade-Hotel,
Wilhelmstrasse 24
Hirsch, Idar

Zur guten Quelle,
Kirchgasse 3
Sauer, Fr., Ems
Schmidt, Kassdorf

Quisisana,
Parkstrasse 4, 5 und 7
von Tschirnhaus, Fr., Düssel-
dorf
Leadbitter, Fr. m. Tocht., Lon-
don

Reichspost,
Nicolasstrasse 16
Wagner, Berlin
Hirsch, Schwetzingen
Delling, Bolingen
Koebler mit Frau, Dresden

Rhein-Hotel,
Rheinstrasse 16
Moser, Charlottenburg
van Haaren, m. Fr.,
Amsterdam
Bush, Berlin

Römerbad,
Kochbrunnenplatz 3
Zachart mit Frau, Berlin

Rose, Kranzplatz 8, 8 und 9.
Eger, Fr. mit Kind, Frankfurt
von Bremen, Kiel
Richter m. Frau und Bed.,
Dresden

Goldenes Ross,
Goldgasse 7
Schwenger, Offenbach
Köhne, Hamburg

Weisses Ross,
Kochbrunnenplatz 2
Schön, Breslau
Kreiss, Breslau

Russischer Hof,
Engelbrecht, Bremen
Scheid, r. Kettwig
Schützenhof,
Schützenhofstrasse 4.
Kopp, Offenbach
Spiegel, Kranzplatz, 10.
Neuburger m. Frau, Nürnberg

Tannhäuser,
Bahnhofstrasse 8
Hasberg, Rittershausen
Corty, Berlin
Schilke, Berlin
Schilke, Fr., Berlin
Gattung, Bochum
Thilmann, Ben'of
Holighaus, Eirhuu
Steeger, Leipzig

Taunus-Hotel,
Rheinstrasse 19
Springorum m. Fr., Esen
Melchior, Wesel
Hecht, Köln
Overhoff, Köln
Werner, Münsterberg
Bernstein, Berlin
Schraube, Magdeburg

Victoria, Wilhelmstrasse 1
Marcel Herwegh m. Fr., Paris
Grohmann, Berlin

Vogel, Rheinstrasse 27
Küppers, Aachen
Schiermer, Chemnitz
Stor, Frankfurt
Erbse m. Fr., Leipzig

Weins, Bahnhofstrasse 7.
Kasike, Glashütte
Pospisel, Fr. m. Tocht.,
Reichenhall
Bock m. Fr., Nürnberg

Bekanntmachung.

Auf die Dauer von 6 Monaten wird ein im Bureau-
wesen erfahrener Bureaubeamter, welcher stenographieren kann,
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften nebst
Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an das
3205

Stadtbauamt Wiesbaden.

Viehbof-Marktbericht

für die Woche vom 6. bis 12. März 1902.

Viehgattung	Es waren aufge- trieben	Qualität	Preise per	von — bis				Bemerkung.
				M.	W.	M.	W.	
Ochsen	79	I.	50 kg	70	—	72	—	
Rühe	184	II.	Schlacht- gewicht	65	—	67	—	
Schweine	880	I.	1 kg	1	24	1	32	
Kälber	453	II.	Schlacht- gewicht	65	—	66	—	
Lamm	153	I.	1 kg	1	10	1	50	
Ferkel	—	II.	Schlacht- gewicht	1	20	1	28	
			Stück	—	—	—	—	

Wiesbaden, den 12. März 1902.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Marktbericht.

* Wiesbaden, 13. März. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten
100 kg Roggen —. — M. bis —. — M. Hafer 100 kg 17.20 M. bis
17.80 M. Gett 100 kg 9.20 M. bis 9.50 M. Stroh 100 kg
6.60 M. bis 7. — M. Angefahren waren 11 Wagen mit Frucht
und 12 Wagen mit Gett und Stroh.